

# Was bedeutet uns ein Baum?

Kurt Franz / Winnie Franz

## Thema

Die Textgrundlage der Einheit bilden zwei Gedichte, die ein gemeinsames Objekt (Baum) in den Mittelpunkt stellen, die jedoch in der Intention, nicht zuletzt bedingt durch die Entstehungszeit, recht unterschiedlich sind.

### Einkehr

**Bei einem Wirt wundermild,  
da war ich jüngst zu Gaste;  
ein goldner Apfel war sein Schild  
an einem langen Aste.**

**Es war der gute Apfelbaum,  
bei dem ich eingekehret;  
mit süßer Kost und frischem Schaum  
hat er mich wohl genähret.**

**Es kamen in sein grünes Haus  
viel leichtbeschwingte Gäste;  
sie sprangen frei und hielten Schmaus  
und sangen auf das beste.**

**Ich fand ein Bett zu süßer Ruh'  
auf weichen, grünen Matten,  
der Wirt, er deckte selbst mich zu  
mit seinem kühlen Schatten.**

**Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit,  
da schüttelt' er den Wipfel.  
Gesegnet sei er allezeit  
von der Wurzel bis zum Gipfel!**

Ludwig Uhland

Bei Ludwig Uhlands „Einkehr“, aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammend und bis heute in zahlreichen Kindergedicht-Anthologien und Lesebüchern abgedruckt<sup>1)</sup>, handelt es sich um einen im einzelnen sehr bilderreichen Text, der auch im ganzen als (vielleicht etwas gewaltsam wirkende) Großmetapher zu begreifen ist. Die durchgehende Wirt-Gast-Bildkette (Einkehr, Schild, nähren, schmausen, Bett, Schuldigkeit) und die starke Personifizierung des Baumes (Wirt, sein Haus, zudecken, schützen) vereinigen im poetischen Text die

menschliche Ebene und den Bereich der Natur. Die fünf Strophen, jeweils kreuzreimend und im Versausgang abwechselnd männlich/weiblich, verherrlichen die Gaben der Natur im traditionell üblichen Sinn, wenn auch in einer eigenständigen Art und Weise. Eine Verhaltensänderung des Menschen gegenüber seiner Umwelt (Zerstörung, Schutz) wird vom Autor nicht intendiert; zur Zeit Uhlands war eine entsprechende Einstellung noch nicht in dem Maße wie heute notwendig bzw. noch nicht als notwendig erkannt.

### Der Baum

**Zu fällen einen schönen Baum,  
braucht's eine halbe Stunde kaum.  
Zu wachsen, bis man ihn bewundert,  
braucht er, bedenk es, ein Jahrhundert.**

Eugen Roth

Eugen Roths paarreimender Vierzeiler „Der Baum“<sup>(2)</sup> (vor etwa 40 Jahren entstanden) lebt gedanklich und strukturell von den Oppositionen (fällen — wachsen, eine halbe Stunde — ein Jahrhundert), aber auch von den syntaktischen Parallelismen und wörtlichen Wiederholungen (Zu fällen . . . braucht's — Zu wachsen . . . braucht er). Der ungeheure, symbolhaft verdeutlichte Zeitkontrast führt zur Ermahnung („bedenk es“): Das Fällen von Bäumen muß reiflich überlegt sein, vor voreiligen Maßnahmen muß gewarnt werden. Damit ist die Aktualität des Textes offensichtlich, und es verwundert nicht, daß gerade dieses kleine „Problemgedicht“ aus Eugen Roths Werk die größte Verbreitung im Grundschulbereich gefunden hat.

## Intentionen

Der Themenkreis Natur/Umwelt stößt in der Grundschule auf steigendes Interesse. Fast alle neueren Grundschullehrpläne berücksichtigen ihn und geben Anstoß zu einem Unterricht, der vor allem im Elementarbereich nur interdisziplinär, teilbereich- und fächerübergreifend, sinnvoll gestaltet werden kann. „Wertschätzung der Natur“, „verantwortungsvolles Verhalten gegenüber der Natur“ (z. B. im neuen bayerischen



Grundschul Lehrplan, gültig ab 1982/83) verdeutlichen die Tendenz.

Im Deutschunterricht vollzieht sich die Annäherung an Natur- und Umweltprobleme vor allem mit Hilfe verschiedenartiger, insbesondere literarischer Texte. In diesem Modell wird von den zwei genannten Gedichten, zusätzlich auch von Bildmaterial ausgegangen. Die Schüler sollen sich anhand der Texte über ihr Verhältnis zur Natur klar werden und ihren Erfahrungsraum auf allgemeingültige und notwendige menschliche Verhaltensweisen ausweiten. Dabei sollen Absichten und Wirkung der Texte erkannt und für die eigene Reflexion genutzt werden.

In Ansätzen können die Schüler an den Gedichten auch erkennen, daß man in verschiedenen Zeiten anders über Natur gesprochen hat. Beim Gedicht Uhlands ist schon die Wortwahl altertümlich; die zum Ausdruck gebrachte Einstellung zur Natur ist noch nicht vom Bewußtsein ihrer Bedrohtheit geprägt.

Die Schüler lernen schließlich anhand der beiden Gedichte exemplarisch zwei Grundmuster der poetischen Aussageweise erkennen: Das Gedicht von Uhland gewinnt seine Aussagekraft durch ausgeprägte Metaphorisierung, während das Roth-Gedicht den Leser auffordert, aus dem zum Ausdruck gebrachten Gegensatz den Schluß selbst zu ziehen. Die mit beiden Verfahrensweisen geforderten Verstehensleistungen — Metaphernentschlüsselung und gedankliche Vergegenwärtigung einer impliziten Textaussage — sind für 3./4.-Kläßler noch nicht selbstverständlich.

## Realisierung Gedicht „Einkehr“ von Ludwig Uhland

1. Ausgehen von der Überschrift: „Einkehr“; zunächst mündliche Klärung des Begriffs (einkehren in Wirtshaus) bei geschlossener Tafel; linke Tafelseite aufdecken (Titel und ein Gasthaus sind aufgezeichnet); Sammeln, warum man in Wirtshaus/Gasthof einkehrt (auf der linken Tafelseite festhalten).

2. Vorlesen der 1. Strophe des Gedichts durch den Lehrer; Schülervermutungen zur Art des Wirtes. Klärung von „Apfel als Schild“.

3. Vorlesen der 1. und 2. Zeile der 2. Strophe („Es war der gute Apfelbaum / bei dem ich eingekehrt“). Aufdecken der 2. Tafelhälfte:

Sammeln und aufschreiben, was uns ein Apfelbaum gibt (Äpfel zum Essen, Schatten).

4. Vorlage des ganzen Gedichts. Was gibt der Apfelbaum im Gedicht? Klärung schwieriger Ausdrücke und Metaphern („frischem Schaum“: Wenn man einen frischen Apfel ißt, schäumt es im Mund; zugleich metaphorischer Bezug zu schäumenden Getränken. „leichtbeschwingte Gäste“: Vögel. „Schuldigkeit“: Was der Gast bezahlen muß).

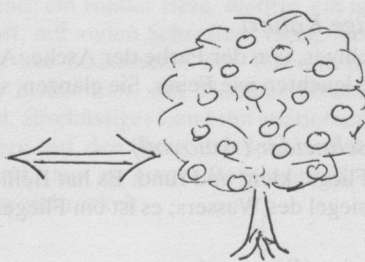
5. In den mittleren 3 Strophen die Wörter unterstreichen, die ihrem eigentlichen Wort-sinn nach zum Sachfeld „Gasthof“ gehören (z. B. „eingekehrt“, „Gäste“, „Schaus“, „Bett“ . . .), als Partner- oder Gruppenarbeit möglich.

6. Zusammenfassend klarstellen, daß im Gedicht Wörter (oder Bedeutungen) aus dem einen Bereich auf einen anderen übertragen werden.



Essen  
Trinken  
Unterhaltung  
Übernachtung  
Rasten

Skizze für ein Tafelbild zur Übersetzung der Gedichtmetaphorik



Essen  
Trinken  
Unterhaltung  
Übernachtung  
Rasten

## Gedicht „Der Baum“ von Eugen Roth

1. Bürgerproteste gegen das Fällen von Bäumen: Vorzeigen eines Bildes mit Kommentar oder Vorlesen einer Überschrift aus einer Zeitung, z. B.:

### Alte Lärche muß Wohnhaus weichen

#### Starker Protest der Bevölkerung

Die Schüler überlegen, warum die Bevölkerung protestiert haben könnte.

2. Darbietung des Gedichts „Der Baum“. Der Dichter fordert uns auf: „bedenk es“. Worüber denken wir nach?

3. Vergleich der beiden Gedichte: Das Gedicht von Uhland ist mehr als 100 Jahre vor dem Gedicht Roths geschrieben worden. Könnte dies ein Grund dafür sein, daß die beiden Autoren anders vom Baum reden (Bäume müssen in der industrialisierten Welt geschützt werden).

4. Warum werden Bäume gefällt? (Holzbedarf, Straßenbau, Hausbau, Bewirtschaftung der Felder mit großen Maschinen . . .)

5. Vorzeigen der Umweltschutzbriefmarke oder eines Zeitungsausschnittes zum Absterben von Bäumen (siehe auf dieser Seite bzw. S. 38):

Auf welche Schäden verweist die Marke bzw. der Zeitungsausschnitt? (Krankheit und Absterben durch Umweltverschmutzung).

#### Anmerkungen

<sup>1)</sup> James Krüss, So viele Tage wie das Jahr hat, 1959 und 1971; Westermann Lesebuch 3, 1969 usw.

<sup>2)</sup> Mein Lesebuch 3, Bayer. Schulbuchverlag, 6. Aufl. 1979, u. a.

**Kurt Franz**, Dr. phil., M. A., Oberstudienrat, ist Dozent für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der Universität München.

**Winnie Franz** ist Lehrerin an der Volksschule in Oberding, Kreis Erding/Oberbayern.



EIN MAHNMAL, das zum Nachdenken über die Zerstörung der Umwelt durch den Menschen anregt, ist dieser Baum inmitten des ehemals so romantischen Heidelberg. Nur der Stamm hat sich der Zersetzung durch Verkehrseinflüsse bisher entgegenstellen können. Funkbild: AP